

# Franziskus auf Distanz – warum?

**HINTERGRÜNDE** Waldmünchner Christbaumpilger beim Papst: So richtig nahe gekommen sind sie ihm nicht.

VON ERNST FISCHER

**ROM.** SCV – Die drei Buchstaben stehen auf jeder Autonummer aus dem Vatikan, für Stato della Città del Vaticano. Die Römer spotten gern, wenn die Kardinäle mit ihren dicken Mercedes-Limousinen durch die Stadt fahren. SCV, das heißt im italienischen Volksmund: „Si Christus vidisset“ – wenn Christus das sehen würde!

Dr. Max Hopfner erzählt die kleine Geschichte. Der Mann ist bestimmt kein Ketzer mit seinen 78 Jahren – ehemaliger Domkapitular in Regensburg, päpstlicher Protonotar – und Rom-Kenner seit 50 Jahren! Er hat einen Bus mit Christbaumpilgern in die Ewige Stadt geführt. Sie wollten dem neuen Papst Franziskus möglichst nahe kommen. Und sie haben erlebt: Die Mauern des Vatikan sind hoch – und kaum zu durchschauen.

## Anekdoten aus dem Vatikan

Die Geheimnisse hinter den dicken Mauern des Vatikan. Es sei ein Intrigenspiel um Macht und Geld, haben die Medien von Spiegel bis Welt zuletzt beim Rücktritt von Papst Benedikt spekuliert. Und gerade deshalb hat der neue Papst so viel Hoffnungen geweckt. Franziskus, der Fürsprecher der Armen aus den Slums von Buenos Aires, der Mann der die roten Papstschuhe nicht tragen will und einen kleinen Fiat fährt.

Der Oberhirte der Christenheit, der zuletzt mit einem you-tube-Video die Welt begeisterte, weil er einen kleinen Jungen mit seinem Papstgewand spielen ließ. Genau diesen Papst wollten



Das ist Italien: Die alten Römer hatten schon Handys.

die Waldmünchner erleben. Und dann liest dieser Mann ihnen vom Papier eine Rede auf italienisch vor, die kaum einer versteht.

Was ist mit Franziskus los? Ist er ein ganz anderer Mensch geworden hinter den dicken Mauern des Vatikan, seit er nicht mehr Jorge Mario Bergoglio heißt? Die Leute vom Treckverein, die mit der Organisation der Christbaumaktion schon monatelang mit der Kurie zu tun haben, die haben einen kleinen Blick tun dürfen hinter diese Mauern. Da wurde im Pilgerkreis auch manche Anekdote erzählt, wie es Franziskus dort geht.

## Kein Fan-Trikot zum Frühstück?

Zum Beispiel diese: Jorge Mario Bergoglio ist von Kindheit an ein großer Fußballfan des argentinischen Erstligaklubs Atlético San Lorenzo de Almagro. Auch als Papst hat er gern noch ein Trikot seines Vereins getragen, meist zum Frühstück im vatikanischen Gästehaus Santa Marta, wo Franziskus immer noch lieber wohnt als in den päpstlichen Gemächern. In letzter Zeit wurde er dort nicht mehr im Fan-Trikot gesehen. Unter den Niederen im Vatikan geht um: Es wurde ihm verboten.

Dabei gibt es aus dem Speisesaal von Santa Marta noch eine andere Episode: Ein Bischof ist dort einmal zum Tisch des Papstes getreten und hat gefragt: „Heiliger Vater, darf ich mich zu Ihnen setzen?“ Franziskus hat geantwortet: „Setz dich nur her, Heiliger Sohn!“

## „Ist zufällig ein Organist da?“

So herzlich offen hätten die Waldmünchner Bürger sich überhaupt gern in Rom aufgenommen gesehen. Aber da war etwas, wie eine Mauer. Noch ein Beispiel: Vor dem Gottesdienst mit Erzbischof Müller hat der Hauspriester vor versammelter Pilgerschar gefragt: „Ist zufällig ein Organist unter ihnen?“ Stell dir vor, nach Waldmünchen kommen 250 Römer und ein Erzbischof: Würde das hier auch jemand vor der Messe fragen?



Papst auf Distanz: Franz Löffler und Franziskus

Fotos: Fischer



Treck-Vorsitzender Frank und Landrat Löffler mit Papst-Privatsekretär Georg Gänswein: Warum hat er dem Papst kein deutsches Wort für die Pilger aus der bayerischen Heimat in die Rede geschrieben?

## GESCHICHTEN RUND UM DEN CHRISTBAUM IN ROM



Italiener stehen stramm vor dem Waldmünchner Christbaum.

► Italiener stehen stramm vor einem bayerisch-böhmischen Christbaum. Aber bis dahin mussten die Waldmünchner einiges aushalten. „Das hat richtig weh getan“, erzählt Alois Frank. Was war das für ein dicker, fetter Baum, als er geschlagen wurde! Aber hier in Rom sind die Giardini vom Vatikan hergegangen und haben einen Ast nach dem anderen rausgezwickelt. Warum? Alois Frank hat es irgendwann so verstanden: „Die Italiener schneiden so viele Äste raus, weil sie die Kugeln bis an den Stamm hängen wollen.“

► Die Ordensschwwestern auf dem Petersplatz sind mir aufgefallen, weil sie mit großen glänzenden Augen zu dem Baum geschaut haben. Ich hab sie angesprochen. Helgardis und Huberta sind die Haushälterinnen von Erzbischof Gerhard Ludwig Müller. Helgardis deutet mit dem Finger rüber auf die Ostseite vom Petersplatz: „Gleich da, drüben, da wohnen wir.“ Und jetzt, wenn der Christbaum aus der Heimat „angezündet“ wird, da wollen sie natürlich dabei sein. Ich frage nicht, warum der Erzbischof nicht auch mal schnell um die Ecke schaut. Als die beiden hören, dass ich Journalist bin, lassen sie sich sowieso schon einen ziemlichen Grant über meinen Berufsstand los. Warum? – Weil die wunderschöne Geschichte in vielen Zeitungen gestanden ist, als der neue Papst Franziskus mal beim Erzbischof zum Essen zu Gast war. Sie erin-

nern sich: „Der Papst lernt Bayerisch“, das war bei uns die Überschrift. Ein Schnitzel mit Kartoffelsalat aus der Küche von Helgardis und Huberta soll dem Franziskus so gemundet haben, dass er irgendwann nichts mehr schaffte. Und da soll er gefragt haben: „Wie heißt ‚Ich kann nicht mehr‘ auf bayerisch? Nämlich: ‚I kann nimma!‘ – „Alles Schmarrn“, sagen Helgardis und Huberta. Erstens hat's keinen Kartoffelsalat gegeben. Sondern? „Kartoffeln und Salat“, sagt Huberta: „...und auch kein Schnitzel, sondern Kalbfleisch!“ Und die Sache mit dem Bayerisch? – Da hat nicht der Papst gefragt, sondern sein Sekretär! Aber Franziskus selbst hat dann auf bayerisch zu den Köchinnen gesagt: „I mog ned mehr!“ Übrigens: Schwester Helgardis ist in Bärndorf bei Kötzing aufgewachsen und hat dort im Bekleidungshaus Gartner gearbeitet,



Petra und Josef Rädlinger

ehe sie zu den Mellersdorfer Schwestern ging und Haushälterin beim Regensburger Bischof wurde.

► Josef Rädlinger und seine Frau Petra durften dem Papst die Hand schütteln beim Defilee der Ehrengäste. „Ich hab einfach gesagt, schee, dass wir zwei uns jetzt a amol treffa“, erzählt Rädlinger, „weil ich gedacht habe, dass er mein Bayerisch eh nicht versteht.“ Der Papst hat ihm „frohe Weihnachten gewünscht“ – auf Deutsch.

► Christa Schwägerl aus Cham ist gestern in unsere Redaktion gekommen und hat gesagt: „War ja alles ganz interessant vom Christbaum in Rom, aber mich ärgert, dass immer nur die Großkopferten ganz vorne stehen. Wenn die Leute, die mit eigener Hand die Arbeit machen, nicht wären, dann würde es so eine Aktion überhaupt nicht geben.“ Recht hat sie! Darüber sollten wir nachdenken – alle! (Ernst Fischer)



Die Ordensfrauen Helgardis und Huberta sind Haushälterinnen bei Erzbischof Gerhard Ludwig Müller. Helgardis ist in Kötzing aufgewachsen. Fotos: Fischer